

Der talentierte Herr Müller

BIOGRAFIE Langweilig war das Leben von Josef Müller zu keinem Zeitpunkt. Obwohl er seit der Jugend an den Rollstuhl gefesselt ist, legte er eine Unternehmerkarriere wie im Bilderbuch hin und zählte bald zu den oberen Zehntausend. Er war Generalkonsul und Botschafter, wurde aber auch von FBI und bayerischem Landeskriminalamt um die halbe Welt gejagt – bis er mit 49 Jahren beschloss, ein neues Leben zu beginnen. Von Matthias Pankau



März 2005. Aventura nahe Miami im US-Bundesstaat Florida. Die Dunkelheit ist bereits eingebrochen. Josef Müller lehnt sich an die Brüstung seines Luxuspenthouses im 20. Stock. Unten neigen sich Palmen im lauen Abendwind, hier und da sind Gischtkronen auf dem Atlantischen Ozean zu erkennen. Aber der Mann an der Brüstung möchte nicht den fantastischen Ausblick genießen. Er will seinem Leben ein Ende setzen. Denn er sieht keinen Sinn mehr darin. Dabei hatte er doch das, wovon ihn Millionen anderer beneideten – ein Jetset-Leben zwischen München und Monte Carlo, zwischen Dubai und Miami – ein Leben in Saus und Braus.

Querschnittslähmung mit 17

Doch von vorn: Josef Müller wuchs in einem katholischen Elternhaus in Fürstfeldbruck bei München auf. Mit 17 Jahren hatte er einen Autounfall, der ihn für den Rest seines Lebens an den Rollstuhl fesselte. Doch die anfängliche Verzweiflung darüber wandelte sich schnell in einen schier unstillbaren Ehrgeiz. „Ich wollte es allen zeigen, die mich für einen lebensunfähigen Krüppel hielten“, erklärt er. Müller verfügte bereits in jungen Jahren über einen ausgeprägten Geschäftssinn. Als Teenager jobbte er nebenher und gab Unternehmern gute Tipps. Mit 20 Jahren eröffnete er selbst sein erstes Geschäft – einen Plattenladen. Indem

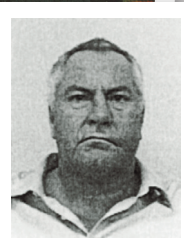
er auf teure Anhöranlagen verzichtete und die Schallplatten stattdessen direkt aus dem Karton verkaufte, konnte er sie zu 60 % des Preises anbieten, den die großen Läden aufrufen. Ein voller Erfolg! Schon bald verkaufte er den Laden mit Gewinn und zog etwas Neues auf.

„Immer neue Beweise meiner Größe und Tatkraft“

Er ließ sich zum Steuerberater ausbilden – und war bald so erfolgreich, dass er nach seiner ersten Kanzlei in Fürstfeldbruck weitere in Starnberg, München und später, nach dem Fall der Berliner Mauer, in der Lutherstadt Wittenberg eröffnete. „Aber mein angeknackstes, krankes Ego forderte immer neue Beweise meiner Größe und Tatkraft.“ So gründete er eine Autovermietung und einen Neuwagenvertrieb für deutsche Luxuskarossen. Sie gingen nach Japan, in die USA oder die Vereinigten Arabischen Emirate. Anfang der 80er Jahre rief er zudem das erste farbige Lifestyle-Magazin für Behinderte ins Leben – „Handicap“. Außerdem betätigte sich Müller als Immobilienmakler, Bauträger sowie Finanz- und Vermögensverwalter.

Schein ist alles: Vom Maybach bis zur Luxus-Yacht

Alles, was der dynamische Unternehmer im Rollstuhl anpackte, schien zu funktionieren. An der Börse verdiente er mit hochspekulativen Geschäften Millionen. „Für die



Josef Müller 1987 vor seinem Rolls-Royce mit der Schwester von Michael Jackson, rechts 2003 mit Prinz Charles. Ganz rechts: in der Haft 2005.



Der Filmschauspieler Heiner Lauterbach (l.) sowie Josef und Ehefrau Sandra Müller auf einer Boxveranstaltung in Nürnberg 2004.

Leute war ich Josef Müller, das Finanzgenie“, erinnert er sich. Bald konnte er sich vor Anfragen kaum noch retten. Ein Grund: Er stellte seinen Kunden hohe Renditen in Aussicht. Mit ihren Geldern finanzierte er aber auch sein Luxusleben. Bei Börsen-Demonstrationen in seiner Parkvilla in München-Solln machte sich Müller die Einsicht zunutze, dass ein pompöser Lebensstil den Anlegern die Illusion verschafft, dass sie sich das eines Tages auch werden leisten können. Zu Müllers Eigeninszenierung gehörte ein Maybach mit Chauffeur ebenso wie ein Mercedes SLR McLaren mit Flügeltüren sowie weitere Luxus-Limousinen und eine Yacht im Nobelhafen Puerto Portals auf Mallorca.

Botschafter von Zentralafrika

„Bei mir war es so, dass ich bis über beide Ohren fixiert war auf Geld und Erfolg“, sagt Müller rückblickend. „Ich diente diesen beiden Götzen mit Hingabe und Vollendung. Und weil sie so hart waren, belohnte ich mich mit königlichen Genüssen. Zwischen exotischen Limousinen, Luxusuiten, Edelklamotten, Trüffel, Kaviar, Drogen und Frauen bestand nur ein gradueller Unterschied.“ Dieser Lebensstil kostete am Wochenende gut und gerne mal 20.000 D-Mark. „Das war meine Ration, das reichte genau aus.“ Sein Gespür für Finanzen und sein aufwendiger Lebensstil öffneten ihm nicht nur die Türen in die Münchner Schickeria. Auch diplomatische Kreise wurden auf ihn aufmerksam. 1990 ernannte ihn der Präsident des südamerikanischen Staates Panama zum Honorarkonsul. Wenig später sollte er Botschafter von Zentralafrika in Monaco werden; für Müller eine angenehme Fügung, denn dies eröffnete dem findigen Unternehmer wieder neue Geschäftsfelder.

Geschäfte mit der Halbwelt

Aber auch der Halbwelt blieb Müllers Sinn für Geschäfte nicht verborgen. Für ihn interessierte sich zum Beispiel Bruce Crink, der – wie sich erst viel später herausstellte – mit wahren Namen Enrico Caprino hieß und Kopf einer Gangsterbande war. Sie schleuste Waffen und Drogen von Südamerika in die USA. Crink stand auf der Fahndungsliste der zehn meistgesuchten Verbrecher Amerikas. Das wusste Josef Müller freilich nicht, als ihn ein alter Bekannter mit Crink in Kontakt brachte. Müller sollte für Crink, dessen Eltern angeblich eine gut laufende Werft besaßen,

Bargeld von den USA nach Deutschland bringen. Auf diese Weise sollten die Erbschaftsteuer und „unnötige Fragen“ der Behörden vermieden werden, woher das viele Geld kam. In Deutschland sollte er es auf ein Konto einzahlen und für Crink verwalten.

Fünf Koffer voll Dollars

Tatsächlich flog Müller mehrere Male nach Miami – jedes Mal mit fünf leeren Samsonite-Hartschalenkoffern. Auf dem Rückweg waren sie immer prall gefüllt – mit Dollarnoten. Worüber Müller heute noch staunt: Seine Bank in München nahm das Geld an, ohne genauer wissen zu wollen, woher es stammte. Da die Dollarnoten noch nicht einmal gezählt, sondern lediglich mit Gummis gebündelt waren, erhielt er von den Mitarbeitern eine handschriftliche Quittung: „123 Bündel klein, 56 Bündel mittel, 78 Bündel groß“. Drei Tage später rief ihn die Bank an, um mitzuteilen, dass es sich um 4,165 Millionen US-Dollar handelte und ihm die Summe zum entsprechenden Tageskurs in D-Mark auf seinem Girokonto gutgeschrieben werde. Das „Miami-Ritual“ wiederholte sich einige Male – immer etwa mit der gleichen Summe. Und Crink empfahl auch anderen zwielichtigen Gestalten, sich in „Finanzfragen“ an Josef Müller zu wenden. „Spätestens dann hätten bei mir alle Warnsignale aufleuchten müssen“, so Müller. „Aber ich war zu dieser Zeit bereits hoffnungslos dem Geldrausch verfallen. Je mehr Geld ich auf meinem Konto hatte, umso gieriger wurde ich.“

Wie gewonnen, so zerronnen

Doch wohin mit dem vielen Geld? Die Banker rieten Müller, es an der Börse einzusetzen, um mit anderen Währungen zu handeln. An manchen Tagen verdiente Müller auf diese Weise bis zu 250.000 Dollar. An anderen Tagen verlor er ein Vielfaches, musste „frisches“ Geld nachschießen. Als der Kurs des US-Dollars dann Mitte der 90er Jahre plötzlich massiv einbrach, hatte Müller mehrere Millionen verloren – das Geld, das ihm von Crink alias Enrico Caprino anvertraut worden war. Müller sah sich schon einem Todeskommando unter Führung von Crink gegenüber, als er wenige Tage darauf erfuhr, dass dieser in den USA gerade aufgefliegen und verhaftet worden war. „Das war die erste Phase in meinem Leben, in der mir der Gedanke kam, dass es so etwas wie Führung geben könnte“, bekennt er heute.

Flucht um die halbe Welt

2004 rollte die Justiz ein altes Verfahren gegen Müller neu auf, wegen dessen er bereits 1992 verurteilt worden war; es ging um seine fehlende Handelslizenz als Vermögensverwalter. Damals war ihm wegen seines gesundheitlichen Zustands Haftaufschub gewährt worden. Der sollte nun aufgehoben werden. Doch anstatt sich zu stellen, flüchtete Müller über Österreich und Großbritannien in die USA. Sowohl das bayerische Landeskriminalamt als auch das ▶

FBI fahndeten nach ihm. Doch sechs Monate fehlte jede Spur; er war unter falschem Namen in Miami untergetaucht. Dass die Justiz Müller nicht aufspüren konnte, gab sie der Lächerlichkeit in den deutschen Medien preis: „Honorarkonsul blamiert die Justiz“, lautete etwa eine Schlagzeile. Anderswo hieß es: „Wie wollen diese Fahnder Terroristen fangen?“

Ich lebte von der Lüge

Aber dann kam jener eingangs erwähnte Abend im März 2005. Müller: „Ich fühlte mich plötzlich wie von einer unsichtbaren Kraft gepackt, einer überfallartigen Sehnsucht nach dem Tod.“ Der damals 49-jährige lässt sein Leben Revue passieren. „Wenn das Leben aus Sein und Schein besteht, lebte ich damals fast ausschließlich vom Schein – man kann auch sagen von der Lüge. Ich weiß nicht, wie viel Geld ich zwischen 1992 und 2005 für Kokain und Wodka ausgegeben habe. Wahrscheinlich könnte man davon mehrere Einfamilienhäuser errichten.“ Er will das alles hinter sich lassen.

„Stell dich deiner Verantwortung!“

Wie lang er auf der Brüstung vor und zurück schwankt, daran erinnert sich Müller nicht. Aber schließlich lässt er sich in den Rollstuhl zurückfallen. „Ich hörte diese Stimme in mir: Du warst in deinem ganzen Leben nie ein Feigling. Stell dich deiner Verantwortung, auch wenn es schwer wird. Wenn du aus dem Fenster springst, nimmst du die Wahrheit mit ins Grab. Damit ist niemandem geholfen.“ Müller greift scheinbar wahllos in ein Regal seiner Bibliothek. In dem Buch steckt ein Lesezeichen. Darauf steht: „Sei unerschrocken und unverzagt, denn dein Gott ist mit dir, wohin du auch gehst!“ (Josua 1,9).

383 Gläubiger um 7,3 Millionen Euro geprellt

Knapp einen Monat später stellt sich Müller in Wien der Polizei. Von dort wird er bald darauf ins Gefängnis München-Stadelheim überstellt. Das Landgericht München I wird ihn zu fünf Jahren und vier Monaten verurteilen. Er soll in 383 Fällen Kapitalanleger um insgesamt 7,3 Millionen Euro gebracht und einen Großteil des Geldes für sein kostspieliges Leben ausgegeben haben. Sein Imperium war zusammengebrochen – „mein System, mein Denken, meine Werteord-



Josef Müller heute in seinem Büro in der Nähe von München

nung. Ich war in der dunkelsten Stunde meines Lebens angekommen“. Müller beginnt, sich intensiv mit dem Neuen Testament zu beschäftigen, betet und beschließt, ein neues Leben mit Jesus Christus anzufangen. Als dann an einem Sonntagmorgen im Anstaltsgottesdienst in Stadelheim ein Lichtstrahl durchs Fenster scheint, den kein anderer außer ihm sieht, und draußen vorm Fenster eine Taube aufsteigt, versteht er das als Bestätigung Gottes.

Neuanfang im Gefängnis

„Mich überkam ein Gefühl der inneren Leichtigkeit und Freude, wie ich es bisher nie gekannt hatte.“ Den Mitgefangenen entgeht diese Wandlung nicht. Ein Mitgefangener, den er fröhlich grüßt, murmelt nur hinterher: „Diese Medikamente, die der Müller kriegt, die will ich auch haben.“ Am 10. August 2010 wurde Müller aus der Haft entlassen. Er lebt wieder in Fürstenfeldbruck und gehört zum freikirchlichen Christus Zentrum Olching (bei München). Daneben engagiert er sich im „Gebetshaus“ in Augsburg, einer überkonfessionellen Einrichtung von Christen, die rund um die Uhr für die Stadt und die Region beten. Außerdem hält er Vorträge über den zerstörerischen Zusammenhang von Geld und Gier. Wenn er auf sein bisheriges Leben zurückschaut, kann er das alles manchmal selbst kaum glauben. Aber dann sagt er: „Eines Tages werde ich die Rückseite meines Lebensteppichs sehen und das Muster der Verknüpfungen erkennen – darauf bin ich echt neugierig!“ ●

Josef Müller hat sein Leben aufgeschrieben. Unter dem Titel „Ziemlich bester Schurke“ (Brunnen-Verlag Basel, 320 Seiten, ISBN: 978-3-7655-1595-8, 17,99 €) erscheint es Mitte September. Ihm wird das Honorar nicht zugute kommen, denn es fließt in einen Vergleich mit seinen Gläubigern. Kontakt: josef.mueller@ziemlich-bester-schurke.de

Anzeigen

Wir organisieren Ihre Gruppen- und Gemeindereise nach Israel

Bitte fordern Sie Ihr Angebot bei uns an
Israel-Inforeise vom 27.01.2014 – 03.02.2014

Für Pfarrer, Gruppenplaner und Verantwortliche zur Planung einer eigenen Gruppenreise.

Schechinger-Tours · Walter Schechinger
 Im Kloster 33 · 72218 Wildberg-Sulz am Eck
 Tel. 07054-5287 · Fax 07054-7804
 info@schechingertours.de · www.schechinger-tours.de

kawohl

Ihr freundliches christliches Medienhaus

KAWOHL-KALENDER sind stets willkommen. Sie bereiten ein ganzes Jahr lang viel Freude.

www.kawohl.de
 Tel: 0281-96299-0 / Fax: -100

Foto: Daniel Biskup